

# DRESDNER MORGENZEITUNG

# Der Freiheitskampf

AMTLICHE ZEITUNG DER NSDAP. AMTLICHES BLATT DER BEHÖRDEN

Nr. 172 14. Jahrgang Sonnabend, 24. Juni 1944 Preis 10 Rpl., auswärtig 15 Rpl.

## Goebbels über die neue Waffe

osk. In seinem neuesten Aufsatz in der Wochenzeitung „Das Reich“ nimmt Dr. Goebbels Stellung zu dem Einsatz der neuen deutschen Waffe. Er schreibt: „Wir haben die Vergeltung schon mehrmals für einen psychologisch und militärisch entscheidenden Zeitpunkt vorausgesagt, und sie ist auch, wenigstens in ihrem heutigen Umfang, zu einem solchen eingetroffen. Wahrscheinlich werden unsere Gegner diesmal unsere Voraussage ernst nehmen als bisher, wenn wir erklären, daß die gegenwärtig laufende erste Phase der Vergeltung nur das Vorspiel der eigentlichen Aktion darstellt. Wir werden mit neuen, noch stärker wirkenden Waffen auftreten, und zwar auch wieder in dem Augenblick, der uns dazu am geeignetsten erscheint. Wir nehmen an, daß der britischen Plutokratie unterdessen endgültig die Lust vergehen wird, diese Frage zu bagatelisieren und ihrem Volke und der Weltöffentlichkeit einen bloßen Dunst vorzumachen. Im übrigen ist die Vergeltung in ein Stadium eingetreten, das ihre öffentliche Diskussion von offizieller Seite aus verbietet. Das weitere wird sich finden.“

Als besonderes Kennzeichen für die Invasion sieht Dr. Goebbels es an, daß die anglo-amerikanische Kriegführung zum erstenmal von ihrem alten Grundsatz, fremde Völker für sich bluten zu lassen, abweichen mußte. Im Westen müßten nun England und die USA mit ihren eigenen Söhnen antreten, da sie niemanden mehr hätten, der für sie die Katanien aus dem Feuer hole. Selber greife auch in der anglo-amerikanischen Öffentlichkeit eine Tag um Tag steigende Ernüchterung um sich, den anglo-amerikanischen Soldaten sei der Krieg gegen Europa als denkbar leicht und ungefährlich geschildert worden. Sie lernten nun seine Kehrseite kennen. Jetzt ist für England und die USA, die für sie ungünstigste Fall eingetreten, daß nämlich ihr Versuch, Europa zu erobern, zwar nicht gleich beim ersten Anlauf zurückgeschlagen wurde, aber in seinem Anfang steckenbleibt, und daß sie damit den größten Teil ihrer kampfkraftigen Divisionen zum Einsatz bringen müssen, die in der Hölle des Brückenkopfes langsam aber sicher verbrannt und zu Schlacke verwandelt werden. Damit ist nicht nur die Generalthese der englisch-amerikanischen Kriegführung, sondern auch die Generalthese der englisch-amerikanischen Kriegführung über den Haulen geworden. London und Washington haben ein Land unseres Kontinents nach dem anderen gepeelt, um dem Bolschewismus den Weg nach Europa zu ebnen. Jetzt operiert sie zum Schluß nach ihre eigenen Völker. Alle Prognosen, die die feindlichen Kriegführungen der Invasion vor ihrem Beginn stellten, haben sich mittlerweile als irrig erwiesen.“

## Rücktritt Littletons gefordert

hw. Stockholm. Die englische Presse hat strenge Anweisung erhalten, sich zu dem Littleton-Krach und den darin enthaltenen Aufklärungen über den Ausbruch des Pazifik-Krieges die größte Zurückhaltung aufzuerlegen. Die Aufregung in den USA über die allzu offenen Äußerungen des englischen Kabinettsmitgliedes soll unter keinen Umständen vermehrt werden. Churchill will den Zwischenfall mit allen Mitteln totschweigen lassen. Ein Gefolgsmann des Präsidenten Roosevelt, der demokratische Senator Lukas, meint, daß man den Rücktritt Littletons fordern müsse. Littletons Rede ist aber nicht nur von bleibendem Wert als Beitrag zur Kriegsforschung. Hinter ihr verbergen sich auch die wachsenden britisch-amerikanischen Wirtschaftsgegensätze.

## Rote Armee für Süditalien

w. Stockholm. In Süditalien ist offiziell eine Rote Armee gebildet worden. Drohend wird erklärt, diese Armee sei bereit, ihre Waffen gegen die „reguläre“ italienische Armee zu wenden, wie die offiziellen Landsknechtsscharen der italienischen Ueberläufer sich betiteln. Malls Viktor Emanuel etwa einen bewaffneten Versuch machen sollte, sich an der Macht zu halten.

# Der Kampf um die Festung Cherbourg entbrannt

Das Ziel der Invasoren ist die Gewinnung eines Festlandhafens

osk. Berlin. Zwei neue Momente zeigt der Wehrmachtbericht in der militärischen Entwicklung auf: Im Westen nähert sich der Kampf um die Seefestung Cherbourg seiner vollen Entfaltung, im Osten ist die große Kampfpause durch den Beginn der Sowjetoffensive im mittleren Frontabschnitt unterbrochen worden, die als Vorspiel zur im Süden der Ostfront erwarteten bolschewistischen Offensive gelten kann.

Vor Cherbourg geht das Ringen gegenwärtig um den äußeren Kreis der Befestigungen, durch die sich die zum Angriff eingesetzten amerikanischen Divisionen an die deutschen Hauptwerke heranzuarbeiten suchen. Die Wunde der Kämpfe steigert sich von Stunde zu Stunde und läßt sich in ihrem Ausgang noch nicht übersehen. Laufend verstärkt und aus der Luft durch rollende Bombenangriffe unterstützt, kämpfen sich die Amerikaner auf allen nach Cherbourg führenden Straßen heran. Am äußersten Ost- und Südrand des Befestigungsgürtels wurden eingebrachte Feindkräfte vernichtet. Andere USA-Truppenteile, die sich von Südosten her näherten, waren zunächst erfolgreich und wurden dann im Feuer der deutschen Kernwerke zum Halten gebracht. Die Härte des deutschen Widerstandes schildert ein Frontbericht der „United Press“, in dem es heißt, die Amerikaner kamen bei Cherbourg nur Meter um Meter vorwärts. „Die Verluste sind riesig, die Hindernisse ungeheuer.“ Man weiß nicht, schreibt der amerikanische Berichterstatter, wie lange die Schlacht dauern wird. Wir sind unter ungeheuren Verlusten gezwungen, ein Hindernis nach dem andern zu nehmen.

Die übrige Invasionsfront steht im Schatten dieses heißen Ringens um Cherbourg, so daß sich an den anderen Abschnitten des englisch-amerikanischen Brückenkopfes keine Kämpfe von wesentlicher Bedeutung entwickelt haben. Die Enttäuschungen der alliierten Führung in diesem Kampfraum stellt der Invasions-San-

derkorrespondent des „Daily Telegraph“ recht anschaulich dar. In 14 Tagen, schreibt er, habe die deutsche Führung langsam, aber sicher ihre Streitkräfte hinter der Front aufgebaut. Den Invasionsstreitkräften stünden jetzt etwa 15 gut ausgerüstete Divisionen gegenüber, und viele weitere würden in Kürze noch dazu kommen. Die Deutschen befänden sich deshalb in keiner schlechten Lage für ihre lang erwarteten Gegenstoß. Bis jetzt zeigten sie noch keine Neigung dazu, sondern griffen nur örtlich an. Für den Stillstand des alliierten Vormarsches macht der Korrespondent vor allem das Gelände und das Wetter verantwortlich. Im ganzen gibt „Daily Telegraph“ eine recht kritische Situationsschilderung, die in scharfem Gegensatz zu den üblichen schöngefärbten Berichten von der Invasionsfront steht.

## Ungarns Ruf: „Nein, nein, niemals!“

Kampfparole gegen den Bolschewismus

Budapest. Der Kameradschaftsverband der ungarischen Ostfrontkämpfer trat aus Anlaß des zum dritten Male sich jährenden Beginns des Feldzuges gegen den Bolschewismus im ganzen Land mit großen Kundgebungen an die Öffentlichkeit. Im Budapester Tattersall sprach unter Anwesenheit des Ministerpräsidenten Sztójay Landesführer Minister Imredy. Er begann mit den Worten: „Ich verkünde die alte ungarische Parole: Nein, nein, niemals! mit dem neuen Sinn, daß Ungarn niemals mehr eine bolschewistische Welt erleben will. Sieg oder Tod ist die Parole.“ Wir wissen, sagte Imredy, daß für den Sieg gekämpft, gebüht und sogar gestorben werden muß, denn ohne Opfer würde nur der ehrlöse Tod auch für den verwehlichten Bürger kommen. Von der Vorsehung dürfe man nicht erbitten, daß sie einer Nation die Erprobungen erspare, sondern daß sie sie stark mache.

# Schwere Verluste der feindlichen Flotte

Erwarteter Sowjetangriff im Mittelabschnitt hat begonnen

Führerhauptquartier, 23. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In der Normandie trat der Feind gestern mit starken Kräften gegen die Landfront der Festung Cherbourg zum Angriff an. Heftige Kämpfe, in die starke feindliche Schiffsartillerie und Luftstreitkräfte eingriffen, entwickelten sich besonders an der Südost- und Ostfront der Festung. Wo einige unserer Widerstandsnester in der weitgespannten Festungsfront verloren gingen, sind Gegenangriffe im Ganzen. Küstenbatterien des Heeres und der Kriegsmarine griffen während des ganzen Tages in die Erdkämpfe ein und erzielten Treffer in feindlichen Bereitstellungen und Panzersamm-

lungen. An der übrigen Front des Landkopfes fanden nur örtliche Kämpfe ohne größere Bedeutung statt. Unsere Artillerie nahm feindliche Schiffsansammlungen und Ausladungen vor dem Landekopf unter Feuer. Zwei Frachter wurden getroffen, zwei feindliche Kanonenboote in der Orne-mündung zum Abbrechen gezwungen. Kampf- und Torpedoflieger versenkten in der vergangenen Nacht zwei Zerstörer, einen Truppentransporter mit 10 000 BRT, und einen Frachter mit 8000 BRT. Zwei Kreuzer, zwei Zerstörer, drei Frachter mit 28 000 BRT, und vier weitere Handelsschiffe wurden schwer beschädigt. Ueber der normannischen Küste und den besetzten Westgebieten wurden gestern

72 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht. Das Störungsfeuer auf London hält an. In Italien trat der Feind nach beendetem Umgruppierung gestern erneut fast auf der ganzen Front zum Angriff an. Im Raum nördlich Grosseto konnte er nach erbitterten Kämpfen unsere Front wenige Kilometer nach Norden zurückdrängen. In allen übrigen Abschnitten wurde der Feind unter schwersten Verlusten abgewiesen. Ueber 30 Panzerkampfwagen wurden vernichtet oder erbeutet. Die 3. Flakbrigade hat in Italien in der Zeit vom 1. bis 20. Juni 114 feindliche Flugzeuge und 69 Panzer abgeschossen. Seit Beginn des feindlichen Großangriffes in Italien wurden 1046 feindliche Panzer vernichtet oder erbeutet.



Volksdeutsche Kolonisten kehren aus Sowjetrußland heim. Das erste ungarische Dorf ist nach dem langen Treck erreicht. PK-Ausz. Wimpfheimer (HLL)

## Der Generalplan

Von unserem wehrpolitischen Mitarbeiter

v. W. Wir mußten solange im dunkeln tapen, als die militärischen Ergebnisse der Teheraner Konferenz nicht in die Praxis umgesetzt waren. Heute liegt kein Geheimnis mehr über den Plänen, ihrem Umfang, ihrer zeitlichen Uebereinstimmung und ihrer Weite. Dieser Entwurf wurde gefaßt: eine Mehrfrontenoffensive beginnt zunächst in Italien. Spätestens mit dem 6. Juni macht die erste englisch-amerikanische Invasionsgruppe den Weg über den Kanal. Sie bildet einen Brückenkopf. Sie weitet ihn aus. Sie nimmt mindestens zwei große Häfen, Cherbourg und Le Havre, in Besitz. Erst dann beginnt die Bewegung der zweiten Invasionsgruppe, die im südöstlichen England aufmarschiert ist. Dieses Nacheinander der beiden englisch-amerikanischen Operationen ist notwendig, weil jede von ihnen des Schutzes starker Flottenverbände und der Bereitstellung umfangreicher Transportmittel bedarf. Dem vorhandenen Kriegsschiff- und Transportraum kann eine doppelte Operation zur gleichen Zeit nicht zugemutet werden. Darum müssen die Bewegungen nacheinander folgen. Einer in Bewegung gebrachten Südfront und einer neu entstandenen Westfront zunächst kleinerer Ausdehnung entspricht die Wiederaufnahme einer großen sowjetischen Sommeroffensive an möglichst vielen Abschnitten, im Gegensatz zur Winteroffensive also nicht nur im Süden, sondern auch in der Mitte und im Norden der Ostfront. Eingeleitet wird die sowjetische Tätigkeit durch einen Gewaltstoß an der bisher als Nebenfront betrachteten Linie gegen Finnland.

Das sind in großen Grundzügen die für 1944 ins Auge gefaßten Planungen der feindlichen Koalition. Sie sind an der italienischen Front, in der Normandie und an der finnischen Front bereits verwirklicht worden. Gemäß den Teheraner Absprachen ist nun auch die Ostfront in Bewegung geraten. Nur die Invasionsgruppe im englischen Südosten steht noch in ihrem Aufmarschraum. Sie rührt sich nicht von der Stelle. Das gäbe dem feindlichen Generalplan widersprechen. Warum hat sich diese Gruppe noch nicht über den Kanal in Bewegung gesetzt? Weil der Zeitplan, der in Teheran aufgestellt wurde, nicht eingehalten werden konnte. Wir kennen aus aufgefundenen Feindbefehlen, die meist den Umlang förmlicher Broschüren ausmachen, die Daten, die Eisenhower für seinen Feldzug gegen die Normandie festgelegt hatte. So sollte Caen bereits am ersten Invasionstage fest in britischer Hand sein. Cherbourg mußte spätestens am vierten Angriffstage genommen sein. Le Havre dängte, wo der Feind überhaupt nicht Fuß lassen konnte, sollte wohl im Programm etwa zu gleichen Stunde als feindlicher Nachschubhafen vorgesehen gewesen sein wie Cherbourg. Damit ist das Programm, das die Armeegruppe Montgomery erreichen sollte, selbst in seinen Anfangen knapp zur Hälfte verwicklicht worden, wenn man großzügig genug ist, die Verspätung im Falle der Angriffseröffnung gegen Cherbourg einfach zu übersehen. Mit der Aufstellung seiner Zeittafel hat Eisenhower ausgesprochenes Pech gehabt. Nun ist es nicht so, daß eine Verzögerung in irgendeiner Operation grundsätzlichen Einfluß auf die Entwicklung haben muß.

Anders ist es jedoch im Falle Montgomerys, der mehr Truppen in seinem Brückenkopf stehen hat, als er im Augenblick gebrauchen kann. Denn 30 Divisionen — soviel sind inzwischen gelandet worden — brauchen mehr Platz zur Entfaltung, als er verfügbar hat. Diese von Eisenhower wahrscheinlich nicht erwartete